

## Die Landnahme der Ungarn aus historischer Sicht

VON GYÖRGY GYÖRFFY

Bevor ich die Landnahme der Ungarn behandle, möchte ich begründen, warum ich nicht von Magyaren, sondern von Ungarn spreche. Die Benennung der Ungarn entstand während der Herausbildung der Ungarn seit der Mitte des 1. Jahrtausends. Sprachlich gehören sie zu der uralischen Gruppe der Finno-Ugrier, deren Urheimat im oberen Stromgebiet der Wolga und der Kama zu suchen ist. Die Ugrier hatten sich um 2000 v. Chr. von den Finnen getrennt<sup>1)</sup>. In ihrer Heimat im südlichen Uralgebiet hatten sie enge Beziehungen zu den altiranischen Steppenvölkern (Kimmeriern, Skythen und Sarmaten), die auch in die Flußtäler eindrangten<sup>2)</sup>. Eine Symbiose mit den Altiranern konnte zur Folge haben, daß die drei Zweige der Ugrier: die *mánsi*~ *méndži* Wogulen, die *mös*~ *mánt* genannten Chanti-Ostjaken und die Magyaren, deren Name aus zwei Gliedern, aus \**méndž* und *eri*, das heißt »Mann« entstand, mit einem gemeinsamen Namen bezeichnet wurden, der aus dem indoeuropäischen (altiranischen) Wort *mānuš* »Mensch« abzuleiten ist. Aus diesem Wort stammen auch deutsch *Mensch* und russisch *muž*<sup>3)</sup>. Die im Süden beheimateten Ugrier kamen später, im 1. Jahrhundert, in enge Berührung mit nomadischen türkischen Völkern, besonders mit Onogur-Bulgaren. Die enge Beziehung – vielleicht eine Symbiose – mit den Onoguren mochte dazu geführt haben, daß die Europäer die Ungarn mit dem aus *onogur* stammenden Namen Οὐγγροι, *vengri*, *Ungar*, *Hungarus*, *Hongrois*, *Hungarian* bezeichneten<sup>4)</sup>. Die Ungarn, die im 6.–8. Jahrhundert meistens dem

1) Peter HAJDÚ, Finno-uralische Urheimatforschung. In: Ural-Altische Jahrbücher 41 (1969), S. 307–314. – DERS., L'arrière-fond linguistique de la parenté. In: Les peuples ouraliens, hg. von HAJDÚ, Roanne–Budapest 1980, S. 38.

2) Hermann JACOBSON, Arier und Ugrofinnen, Göttingen 1922. – János HARMATTA, Irániak és finnugorok, irániak és magyarok. In: Magyar őstörténeti tanulmányok (Studien über die ungarische Urgeschichte), hg. von A. BARTHA, K. CZEGLÉDY, A. RÓNA TAS, Budapest 1977, S. 167–182. – Eva KORENCHY, Iranische Lehnwörter in den obugrischen Sprachen, Budapest 1972.

3) JACOBSON (wie Anm. 2), S. 192. – A magyar szókészlet finnugor elemei. Etimológiai szótár, hg. von György LAKÓ, Bd. II, Budapest 1971, S. 417. – KORENCHY (wie Anm. 2), S. 60.

4) Lit. in: Gyula MORAVCSIK, Byzantinoturcica, Berlin 1958<sup>2</sup> (künftig: Byzturc.), II, S. 226. – Mit Vorbehalt: Gy. GYÖRFFY, Die Anfänge der ungarisch-slawischen Beziehungen. In: Studia Slavica Acad. Scient. Hung. 36 (1990) S. 159–165.

Türkisch-Chazarischen Reich angehörten<sup>5)</sup> und deren sieben altungarischen Stämmen sich auch drei Stämme der Chazaren angeschlossen hatten<sup>6)</sup>, waren in ihrer physischen Gestaltung, Sprache und Kultur von den altugrischen Magyaren so weit entfernt und von türkischer Oberschicht, Gefolgschaft und Volksteilen so stark infiltriert, daß die heterogenen landnehmenden Ungarn von den Byzantinern mit Recht als *Τούρκοι* bezeichnet wurden<sup>7)</sup>. Die Bezeichnung »Magyaren« galt für die mit Slawen zusammenlebenden Ungarn des 10. Jahrhunderts<sup>8)</sup> noch weniger. Diese Bezeichnung, die seit dem 19. Jahrhundert in den Fremdsprachen aus politischen Gründen bewußt verbreitet wurde, gilt also für das heterogene Kriegervolk der landnehmenden Ungarn nicht, nur für die Urungarn einer früheren Periode, als die magyarschen Stämme noch nicht mit Onoguren und Chazar-Türken zusammengeliebt hatten.

Die Forscher haben unterschiedliche Vorstellungen von der Wanderung der Ungarn und ihrer Landnahme, was auf die sporadischen Quellen zurückzuführen ist. Um zu sehen, in welchem Maße die Kenntnisse von den Wanderungen der Steppenvölker, die zur Landnahme führten, durch die Quellengegebenheiten bestimmt waren, genügt es, wenn man die Kenntnisse vom Weg der Hunnen, Awaren, Ungarn und Kumanen von der Uralgegend bis zur letzten Station der Steppenstraße, dem Karpatenbecken, miteinander vergleicht. Der Grund dafür, warum die Hunnen aus Westasien abwanderten, wird durch die Quellen nicht beleuchtet, man weiß nur so viel, daß sie im Jahre 375 die Alanen angriffen und damit die Völkerwanderung auslösten<sup>9)</sup>. Die einzelnen Phasen des Vorstoßes der Awaren sind von ihrem Erscheinen gegen 463 an im großen und ganzen belegt, über dem Verlauf ihrer Landnahme in den sechziger Jahren des 6. Jahrhunderts liegt jedoch Dunkel<sup>10)</sup>, was unter anderem darauf zurückzuführen ist, daß Khagan Bajan und seine Nachkommen ihre

5) Gyula NÉMETH, *A honfoglaló magyarság kialakulása* (Die Ausbildung des landnehmenden Ungarntums), Budapest 1930, S. 316. – MORAVCSIK, *Byzturc. II*, S. 81 ff. – GYÖRFFY (wie Anm. 4).

6) Constantine Porphyrogenitus, *De Administrando Imperio*. Hg. von R. J. H. JENKINS – Gy. MORAVCSIK (künftig: DAI.), Bd. I<sup>2</sup>, Washington 1967, S. 174–175, Bd. II, *Commentary*, London 1962, S. 149. – Hansgerd GÖCKENJAN, *Hilfsvölker und Grenzwächter im mittelalterlichen Ungarn*, Wiesbaden 1972, S. 35 ff. – György GYÖRFFY, *A magyarság keleti elemei* (Die abendländischen Elemente des Ungarntums), Budapest 1989.

7) NÉMETH (wie Anm. 5), S. 200. – MORAVCSIK, *Byzturc. II*, S. 320. – Gy. GYÖRFFY, *Autour de l'État des semi-nomades. Le cas de la Hongrie*, Budapest 1975 (*Studia Acad. Scient. Hung.* Nr. 95), S. 5–6.

8) *A magyarság és a szlávok* (Das Ungarntum und die Slawen), hg. von Gyula SZEKFFY, Budapest 1942. – Stephan KNEZSA, *Ungarns Völkerschaften im XI. Jahrhundert*. In: *Archivum Europae Centro-Orientalis* 4 (1938), S. 241–412. – Gy. GYÖRFFY, *Zur Frage der Herkunft der ungarländischen Dienstleute*. In: *Studia Slav. Acad. Scient. Hung.* 22 (1976), S. 39 ff., 311 ff. – DERS., *Szláv-magyar együttélés* (Slawisch-ungarisches Zusammenleben). In: *Magyarország története* (Geschichte Ungarns), hg. von Zs. P. PACH, Bd. I, Budapest 1984, S. 634–639.

9) Lit.: MORAVCSIK, *Byzturc. I*, S. 56 ff. – *Attila és hunjai* (Attila und seine Hunnen), hg. von Gyula NÉMETH, Budapest 1940; zur Reprint-Ausgabe (Budapest 1986, S. I–XXXIX) schrieb János HARMATTA eine wertvolle Einleitung über die Herkunft der Hunnen und teilte die neueste Literatur mit.

10) Lit.: MORAVCSIK, *Byzturc. I*, S. 70 ff. – Walter POHL, *Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr.*, München 1988, S. 58 ff.

Geschichte nicht in Stein meißeln ließen wie die Alt-Türken. Die Vorgeschichte und der Verlauf der ungarischen Landnahme können durch den Vergleich mohammedanischer, byzantinischer und abendländischer Quellen in groben Zügen rekonstruiert werden, und das so gewonnene Bild stimmt mit der Überlieferung, die in den späteren ungarischen Chroniken aufgezeichnet wurde, mehr oder weniger überein. In bezug auf die genaue Chronologie herrscht jedoch kein völliges Einverständnis zwischen den Forschern. Was schließlich die durch die Invasion der Mongolen ausgelöste Wanderung der Kumanen betrifft: Die Momente dieser Ereignisreihe wurden von vielen Zeitgenossen aufgezeichnet, und so können Beweggrund und Verlauf ihrer Einsiedlung ins Karpatenbecken eindeutig rekonstruiert werden<sup>11)</sup>.

Die umstrittenen Fragen der Geschichte der ungarischen Landnahme gruppiere ich zu zwei Themenkreisen: 1) Glaubwürdigkeit der bezüglichen Quellen, 2) historischer Verlauf der Ereignisse, und zwar unter dem Aspekt der auslösenden Momente, der Chronologie und des Bewegungsraumes.

Was den Wert der Quellenangaben betrifft, ist ihre eingehende Kritik in bezug auf die ungarische Frühgeschichte besonders notwendig, denn die Skala der Quellen reicht von zeitgenössischen Aufzeichnungen weniger Worte bis zu romanhaften literarischen Bearbeitungen, die in späteren Jahrhunderten entstanden. Aufzeichnungen zeitgenössischer Augenzeugen liegen zwar nicht vor, aber es gibt über gewisse Einzelheiten Fragmente zeitgenössischer Briefe aus Nachbarländern sowie Fragmente von Gesandtschaftsberichten (solche sind – außer dem Brief des Erzbischofs Theotmar von Salzburg aus dem Jahre 900<sup>12)</sup> – die im Jahre 896 entstandene Eintragung in den »Annales Fuldenses«<sup>13)</sup> und die Chronik des Fortsetzers von Georgios monachos<sup>14)</sup>), es gibt zeitgenössische Autoren wie Regino, Abt von Prüm<sup>15)</sup>,

11) Lit.: MORAVCSIK, *Byzoturc. I*, S. 91ff. – René GROUSSET, *L'Empire des steppes*, Paris 1960<sup>t</sup>, S. 242–349. – L. RÁSONYI NAGY, *Les Turcs non islamisés en Occident*. In: *Philologiae Turcicae Fundamenta*, Bd. III/1, Wiesbaden 1970, S. 1–26. – *Der Mongolensturm. Berichte von Augenzeugen und Zeitgenossen 1235–1250*, hg. von Hansgerd GÖCKENJAN und James R. SWEENEY, Styria 1985 (Ungarns Geschichtsschreiber, hg. von Thomas von BOGYAY, Nr. 2).

12) Kritische Ausgabe von Henrik MARCZALI in: *A magyar honfoglalás kútfei* (Die Quellen der ungarischen Landnahme), hg. von Gyula PAULER und Sándor SZILÁGYI, Budapest 1900 (künftig: MHK.), S. 323–328. Zwar wurde der Text des Briefes von Eb. Theotmar zusammen mit den Pilgrimischen Fälschungen im Cod. Vindob. lat. 1051 aus dem 12. Jahrhundert überliefert und daher von A. GOMBOS in den *Hadtörténeti Közlemények* 28 (1927), S. 429–519, für falsch gehalten, doch bezweifeln die Echtheit des Briefes Harry BRESSLAU (*Hist. Aufsätze Karl Zeumer zum 60. Geburtstag* dargebracht, 1910, S. 11–12) und Hans WAGNER (*UB. des Burgenlandes, Böhlau* 1950, 1, S. 11–12) ebenso nicht wie Helmut BEUMANN (*Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986*, Sigmaringen 1987, S. 50–65). Theotmar wußte im Sommer 900 noch nicht, daß die Ungarn, aus Italien heimgekehrt, Pannonien erobert hatten.

13) *Annales Fuldenses sive Annales Regni Francorum Orientalis*, hg. v von Fr. KURZE (MGH SSRerGerm.) 1891, S. 129–130.

14) Gyula MORAVCSIK, *Az Árpád-kori magyar történet bizánci forrásai. Fontes Byzantini historiae Hungaricae aevo ducum et regum ex stirpe Árpád descenduntium*, Budapest 1984 (künftig: Fontes), S. 57–61.

15) *Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon*, hg. von Fr. KURZE (MGH SSRerGerm.), 1890, S. V–VII.

und Kaiser Leo der Weise<sup>16)</sup>, die auch antike literarische Texte zitieren, es gibt Verfasser wie Konstantin Porphyrogenetos, der außer Gesandtschaftsberichten, die 50–55 Jahre vor seinem Werk entstanden, einseitige und durch das Dolmetschen verderbte historische Überlieferungen eines ungarischen Informators vermittelt<sup>17)</sup>. Obwohl auch diese Werke innerhalb der Grenzen des auf 70 Jahre zu schätzenden menschlichen Gedächtnisses, also innerhalb eines Zeitraumes entstanden, in dem die Auskünfte noch durch andere, sich erinnernde Zeugen kontrolliert werden können<sup>18)</sup>, setzen sich die Aussagen der erwähnten Autoren aus Teilen zusammen, deren Quellenwert äußerst unterschiedlich ist. Wenn man den Wert dieser Quellen typographisch darstellen wollte, indem man zum Beispiel den Buchstaben-Schriftgrad zwischen 3 und 30 Punkten je nach Zeitalter, Glaubwürdigkeit und Textüberlieferung ändert, müßte man bei der Wiedergabe von einzelnen Sätzen, mitunter sogar Wörtern, extrem unterschiedliche Schriftgrade anwenden. Um ein Beispiel dafür anzuführen: Regino, Abt von Prüm, der seine Annalen bis zum Jahr 906 führte und sie im Jahre 908 dem Bischof von Augsburg dedizierte<sup>19)</sup>, war ein Zeitgenosse der landnehmenden Ungarn und schrieb an drei Stellen über sie. Unter dem Jahr 889 berichtet er über die Verdrängung der Ungarn aus Scythien durch die Petschenegen und über ihre Einwanderung ins Karpatenbecken, wobei er auch den von den Ungarn zehn Jahre später unternommenen Streifzug in Italien erwähnt und sie mit den Worten der skythischen Geschichte des antiken Justinus ausführlich beschreibt. Unter diesem Jahr schreibt er aber irrtümlicherweise auch über den gegen Paris geführten Kriegszug der Normannen, der zwei Jahre früher stattfand<sup>20)</sup>. Anlässlich des Todes von Swatopluk im Jahre 894 erwähnt er die Zerstörung von Mähren durch die Ungarn, die aber acht Jahre später erfolgte<sup>21)</sup>. Schließlich schreibt er – wieder irrtümlicherweise – unter dem Jahr 901 über den Streifzug der Ungarn in Italien, der 899–900 unternommen wurde<sup>22)</sup>. Da dies die einzige abendländische Quelle ist, in der die Landnahme, im Einklang mit anderen Quellen, auf den Angriff der von Osten her vordringenden Petschenegen zurückgeführt wird, hielten die ungarischen Chronisten und Historiker bis zum vergangenen Jahrhundert das Jahr

16) MORAVCSIK, *Fontes*, S. 14–23.

17) DAIL, S. 167–179. – Vgl. MORAVCSIK, *Byzturc. I*, S. 361ff. – DERS., *Fontes*, S. 40–49. – György GYÖRFFY, *Landnahme, Ansiedlung und Streifzüge der Ungarn (künftig: Landnahme)*. In: *Acta Historica Acad. Scient. Hung.* 31 (1985), S. 235.

18) DERS., *Zu den Anfängen der ungarischen Kirchenorganisation auf Grund neuer quellenkritischer Ergebnisse*. In: *Archivum Historiae Pontificiae* 7 (1969), S. 109–113.

19) Regino (wie Anm. 15), S. 1, 150ff.

20) Ebd., S. 131–133.

21) Ebd., S. 142–143. Vgl. Anm. 71.

22) Ebd., S. 140. Die Gleichsetzung der Quellenstellen (György GYÖRFFY, *Sur la datation de l'établissement des Petchénègues en Europe*. In: *Acta Orient. Hung.* 25 [1972], S. 285) lehrt, daß Regino teilweise deutsche, teilweise italienische Informatoren hatte (vgl. die von den Deutschen benutzten *Ungari* gegenüber den in Italien verbreiteten *Hungari*).

889 für die Jahreszahl der Landnahme<sup>23</sup>). In unserem Jahrhundert wurde diese Jahresangabe von mehreren Philologen mit dem von Konstantin erwähnten ersten petschenegischen Angriff in Einklang gebracht<sup>24</sup>). Reginos Jahresangaben sind aber unzuverlässig, da er das Gehörte nicht von Jahr zu Jahr aufzeichnete, sondern die Ereignisse nachträglich unter die Jahre einordnete. Es ist auch unwahrscheinlich, daß ihn die Nachricht von einer Volksverschiebung auf der Steppe erreicht hätte, wo er nicht einmal den Zeitpunkt des Untergangs von Mähren kannte, das am östlichen Ende des Reiches lag und vom ostfränkischen Herrscher abhängig war. Dem können wir noch hinzufügen, daß die Zeitpunkte der Bewegungen der einzelnen Steppenvölker auch von den ungarischen Chronisten nicht wahrgenommen beziehungsweise aufgezeichnet wurden. Um so überraschender ist es, daß Regino über den petschenegischen Angriff, der zu der Landnahme geführt hatte, sowie über die damaligen politischen Verhältnisse im Karpatenbecken ausgezeichnet informiert war. Außer der historisierenden, im wesentlichen jedoch richtigen Bestimmung: *Pannoniorum et Avarum solitudines* war ihm auch bekannt, daß dieses Gebiet die Mark von drei Ländern: *Carantanorum*, *Marahensium* et *Vulgarum fines*, war<sup>25</sup>). Durch was für eine Information konnte er davon Kenntnis erlangt haben?

Regino macht Angaben über die Ungarn an drei Stellen, von denen zwei ihren italienischen Streifzug in den Jahren 899–900 behandeln. Dabei werden auch Einzelheiten erwähnt wie zum Beispiel jene, daß die Ungarn den Bischof Liudward von Vercelli gefangengenommen und ihn, nachdem er seiner Kostbarkeiten beraubt worden war, wieder freigelassen haben. Die Namensform *Pecinaci* »Petschenegen« steht der von den Slawen gebrauchten Namensform am nächsten<sup>26</sup>). Da Kaiser Arnulf, auf dessen Ersuchen der italienische Streifzug erfolgte<sup>27</sup>), ganz gewiß dem ungarischen Heer vorsorglich pannonislawische Führer beigab, damit es bei seinem Durchzug keine größeren Verheerungen in Pannonien anrichtete, das unter seiner Herrschaft stand, ist es anzunehmen, daß sich unter den Führern beziehungsweise Dolmetschern ein

23) Anonymus (P. magister) schrieb in seinen »Gesta Hungarorum« um 1200: *Anno ... 884* anstatt 889 (Scriptores rerum Hungaricarum tempore ducum regumque stirpis Arpadianae gestarum, hg. von Emericus SZENTPÉTERY, I–II, Budapestini 1937–38 [künftig: SRH] I, S. 41); im Chronicon Zagrabiense steht 88[9]; ebd., S. 286; im Codex Sambucus der großen ungarischen Chronik und im Chronicon Poseniense 888 anstatt 889; ebd., S. 286, und II, S. 32. Die ungarischen Historiker des 18.–19. Jahrhunderts hielten für die Landnahme das Jahr 889 fest, zuletzt Károly SZABÓ, *A magyar vezérek kora Árpádtól Szent Istvánig* (Das Zeitalter der ungarischen Fürsten von Árpád bis zu Stephan dem Hl.), Pest 1869, S. 44ff.

24) Z. B. J. MARQUART, *Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge*, Leipzig 1903 (künftig: Streifzüge), S. 35. – Zur Aufzählung der ungarischen Historiker, die 889 für das Jahr des ersten Petschenegenangriffes hielten, vgl. GYÖRFFY, *L'établissement* (wie Anm. 22), S. 284.

25) Regino, S. 132.

26) Vgl. z. B. Franz MIKLOSICH, *Die slavischen Ortsnamen aus Appellativen*, II, Wien 1874, S. 73.

27) Siehe den Brief von Theotmar (wie Anm. 12) und MGH SSver.Germ. Liudprandi opera, hg. von Joseph BECKER, 1915, S. 15ff.; in späteren Chroniken: MGH SS 6, S. 344–345, 8, 513, 23, S. 572. – Vgl. Gina FASOLI, *Le incursioni ungare in Europa nel secolo X*, Firenze 1945, S. 51. – Szabolcs de VAJAY, *Der Eintritt des ungarischen Stammesbundes in die europäische Geschichte*, Mainz 1968, S. 29.

pannonlawischer Geistlicher von lateinischer historischer Bildung befand. Dieser kann gewußt und in Lombardien weitererzählt haben, daß das Karpatenbecken, zumindest teilweise, die »Öde von Pannonen und Awaren« war, ferner, daß zu jener Zeit Transdanubien als die Mark von Karantanien, die Neutragegend als die von Mähren und der südöstliche Teil des Karpatenbeckens als die Mark von Bulgarien galt. Diese Informationen konnte dann der Bischof von Vercelli oder ein anderer, aus Italien gekommener Geistlicher dem lothringischen Abt weitergegeben haben, der in bezug auf Lombardien und Burgundien überaus gut informiert war. Von den guten Beziehungen zwischen den ungarischen Fürsten und den christlichen Geistlichen zeugt nicht nur die vertrauliche Begegnung zwischen Erzbischof Method und dem König (*korol*) der Ungarn im Jahre 884<sup>28)</sup>, sondern auch das vor 900 geschlossene Bündnis des Erzbischofs Theotmar von Salzburg mit den ungarischen Fürsten<sup>29)</sup>, ferner auch, daß Kaiser Leo der Weise um 900 einen griechischen Kleriker als Gesandten zu den Ungarn schickte<sup>30)</sup>. Reginos Aussage kommt in geographischer Beziehung einem Gesandtschaftsbericht gleich, seine Jahresangabe stimmt aber nur annähernd. Sie ist so zu interpretieren, daß die Umsiedlung der Ungarn aus Scythien nach Pannonien gegen Ende des 9. Jahrhunderts erfolgte. – Dieses Detail hebe ich hervor, um zu betonen, daß die Quellen nur unter Berücksichtigung des Informationsweges, des Kenntnismaterials des Verfassers und seiner literarischen Methode eingeschätzt werden können.

Was die Gründe der ungarischen Landnahme betrifft: Reginos Behauptung, daß der Hauptgrund dafür der Angriff der Petschenegen war, wird durch verschiedene Quellen erhärtet. Konstantin Porphyrogenetos schreibt aufgrund von drei voneinander abgrenzbaren Quellen über die Verdrängung der Ungarn aus ihrer früheren Heimat durch die Petschenegen. Im Kapitel 37 seines Werkes »De administrando imperio«, das den Titel »Über das Volk der Petschenegen« trägt, schöpft er vor allem aus einem Bericht, der nach der Umsiedlung der Petschenegen in die neue Heimat zwischen dem Don und der Donau entstand und die Namen der petschenegischen Stämme sowie Stammesfürsten enthält. Dieser Quelle zufolge: »Zu jener Zeit, als die Petschenegen (Πατζινακίται) von ihrem eigenen Land vertrieben wurden, hatten sie folgende Stammesfürsten«; nach dieser Stelle werden die Namen der acht petschenegischen Stämme und ihrer Stammesfürsten aufgezählt<sup>31)</sup>. Da es für die byzantinische Regierung äußerst wichtig war zu wissen, wer in das mit der Krim benachbarte Gebiet zwischen dem Don und der Donau gezogen war, holte man diese Information bestimmt kurz danach ein, als die Usen die Petschenegen aus ihrer alten Heimat nach Etelköz abgedrängt hatten. Am Anfang des Kapitels erklärt Konstantin, daß die Usen von den Petschenegen im Bündnis mit den

28) MHK., S. 354. – F. GRIVEC und F. TOMŠIĆ, *Contantinus et Methodius*, Zagreb 1960, S. 165. – Peter KIRÁLY, *A magyarok említése a Metód-legendában* (Die Erwähnung der Ungarn in der Method-Legende). In: *Magyar Nyelv* 70 (1974), S. 269–285, 406–430.

29) *Wie Anm. 27*

30) *DAI*, I, S. 56–57.

31) *DAI*, I, S. 166–169, II, S. 143. – Vgl. GYÖRFFY, *L'établissement* (wie Anm. 22), S. 289, und *DERS.*, *A magyarság* (wie Anm. 6), S. 172–184.

Chazaren 50 (πεντήκοντα) Jahre vor der Entstehung seines Werkes, also in den Jahren gegen 950, vertrieben wurden. Später korrigiert er die Zahl der genannten Jahre mit 55 (πεντήκοντα πέντε), indem er schreibt: Die Petschenegen sind die »Herren dieses Landes – wie gesagt – seit fünfundfünfzig Jahren«<sup>32</sup>). Die richtigere Angabe (55 Jahre) datiert die Zeit der Verschiebung der Völker Usen, Petschenegen und Ungarn in die Jahre um 895.

Konstantins zweite Quelle war der Bericht des byzantinischen Klerikers Gabriel, der als Gesandter die ungarischen Fürsten aufgesucht hatte. Der Kaiser schreibt im Kapitel 8 seines Werkes: »...als dereinst (ποτέ) Kleriker Gabriel auf Befehl des Kaisers (ἀπο κελεύσεως βασιλικῆς) zu den Türken entsandt wurde und diesen sagte: »Der Kaiser befiehlt (δηλοποιεῖ) euch, zu gehen, die Petschenegen aus ihrem Wohngebiet zu vertreiben und euch dort niederzulassen, denn ihr habt früher dort gewohnt«, protestierten alle Fürsten der Türken, das heißt der Ungarn, unter der Berufung: »Die Petschenegen sind sehr stark, und jenes Land ist sehr groß«<sup>33</sup>).

Die Zeit der Gesandtschaft von Gabriel wird von Bury in die Zeit von Leo dem Weisen<sup>34</sup>), dagegen von Moravcsik in die Jahre nach 927 datiert<sup>35</sup>). Wir schließen uns eindeutig Burys Meinung an, und zwar aus drei Gründen. Erstens: Konstantin, der im Jahre 927 22jähriger Mitkaiser war, schrieb nicht, daß Kleriker Gabriel »von uns« entsandt wurde, sondern daß dieser »einst« entsandt wurde. Zweitens: Laut Text bestand zwischen Byzanz und den Ungarn ein solches Verhältnis, in dem die Ungarn vom Kaiser als untergeordnetes Volk angesehen wurden, denen er durch einen Gesandten Befehle erteilen konnte; ein solches Verhältnis bestand nur unter der Herrschaft von Leo dem Weisen. Dieser schilderte in seiner Taktik die Kampfweise der Turko-Ungarn zwar nicht aufgrund eigener Beobachtungen, sondern schrieb den Bericht der Türken des 6. Jahrhunderts aus der Taktik von Maurikios ab, fügte jedoch für seinen Sohn, Konstantin, hinzu: »...das zeichneten wir für dich nicht auf, als ob du für einen Krieg gegen die Türken rüstetest, denn sie sind jetzt weder unsere Nachbarn noch unsere Feinde, sie wollen vielmehr als Untertanen der Römer (ὑπήκοοι Ρωμαίους) erscheinen«<sup>36</sup>). Jene politische Situation, in der die Ungarn als Vasallen der Römer erscheinen wollten, konnte nur in den Jahren unmittelbar nach der Landnahme bestanden haben, als die Ungarn, die von den Petschenegen in die östliche Hälfte des Karpatenbeckens gedrängt worden waren, um die Unterstützung des Byzantinischen Reiches ersuchten<sup>37</sup>). Drittens: Die politische Stellung der Ungarn war gegen 927 in Europa schon dermaßen gefestigt, daß sie etwa die Rolle des

32) DAI, I, S. 166–167, II, S. 144. Die Jahreszahl 55 wurde für zutreffender gehalten von Gyula PAULER, *A magyar nemzet története Szent Istvánig* (Geschichte der ungarischen Nation bis Stephan dem Hl.); Budapest 1900, S. 143, und von J. B. BURY, *Byz. Zschr.* 15 (1906), S. 563, 568. Vgl. GYÖRFFY, *Landnahme* (wie Anm. 17), S. 235.

33) DAI, I, S. 56–57.

34) Wie Anm. 32.

35) DAI, II, S. 16.

36) MIGNE, PG. 107, col. 964. – MHK., S. 43–44. – MORAVCSIK, *Byzturc.* I, S. 400ff. – DERS., *Fontes* 23.

37) GYÖRFFY, *Landnahme* (wie Anm. 17), S. 238ff.

Awarischen Reiches übernahmen. Von 900 an beherrschten sie schon das ganze Karpatenbecken, im Jahre 902 zerstörten sie Großmähren, und zwischen 905 und 927 zwangen sie durch ihre Streifzüge die Herrscher von Italien, Bayern und Sachsen entweder zur Tributzahlung oder zur Bündnisbeziehung. Im Jahre 922 griffen sie gerade auf Berengars Anregung Apulien an, das unter byzantinischer Herrschaft stand<sup>38)</sup>. Die byzantinische Diplomatie konnte im Jahre 927 nicht so unwissend gewesen sein, durch einen Gesandten die Fürsten der Ungarn als Untertanen zur Vertreibung der Petschenegen aus ihrem Land anzuweisen, in dem diese nunmehr schon seit 32 Jahren beheimatet waren. Daß Byzanz in den zwanziger Jahren des 10. Jahrhunderts die Stärke der »Westtürken«, das heißt der Ungarn, hochschätzte, das geht aus dem Brief hervor, den Nikolaus Mystikos, der Patriarch von Konstantinopel, gegen 925 an Simeon, den bulgarischen Zaren, schrieb<sup>39)</sup>.

Die im Kapitel 40 gegebene, authentische Beschreibung des ungarisch-bulgarischen Krieges vor der Landnahme geht entweder auf die Informationen des Klerikers Gabriel oder auf eine damit annähernd gleichaltrige, zuverlässige Quelle zurück. Laut dieser Beschreibung schickten die Ungarn auf Ersuchen von Kaiser Leo ein Heer gegen Simeon, den bulgarischen Zaren<sup>40)</sup>. Aus dem Kontext geht hervor, daß der Heerführer Levente (Λιούντινα), Arpads Sohn, das Oberhaupt jener drei kawarischen Stämme war, die sich den sieben ungarischen Stämmen angeschlossen hatten<sup>41)</sup>. Nach diesem Kriegszug »schickte« Zar Simeon Gesandte »zu den Petschenegen und kam mit ihnen überein, daß sie die Türken vernichten. Als die Türken dann mit dem Feldzug begannen, zogen die Petschenegen mit Simeon gegen die Türken, vernichteten sie samt ihren Familien und ... vertrieben die Türken ... aus ihrer Heimat namens Atel und Kuzu«<sup>42)</sup>.

Der ungarisch-bulgarische Krieg vor der Landnahme wird auch in anderen byzantinischen und abendländischen Quellen einhellig beschrieben, einen Abschnitt davon behandelt Konstantin sogar noch einmal, im Kapitel 51 seines Werkes<sup>43)</sup>. Von diesen ganz unabhängig ist die Information im Kapitel 38, die von den Mitgliedern einer hohen ungarischen Deputation stammte. Diese Gesandtschaft, die Byzanz im Jahre 948 aufsuchte und von Karcha Bultzú, dem dritten Fürsten der Ungarn, sowie von Dux Termatzu, Arpads Urenkel, geleitet wurde, stellte tendenziös dar, wie Arpad zur Herrschaft gelangt war. Bei der Aufzählung der Söhne von Arpad erwähnte sie Levente, den ältesten Sohn, gar nicht, aber den Namen der Heimat am Pontus gab sie in der richtigen Form als Etelküzü an. Die Gründe und Folgen der vor einem

38) Bálint HÓMAN, Geschichte des ungarischen Mittelalters, Berlin 1940, 1, S. 84ff. – VAJAY (wie Anm. 27), S. 37ff. – GYÖRFFY, in: Magyarország története (wie Anm. 8), 1, S. 656–667. – DERS., Landnahme (wie Anm. 17), S. 254–261.

39) MIGNE, PG. 111, col. 149–157. – MORAVCSIK, Fontes, S. 25.

40) DAI. I, S. 176–177. – MORAVCSIK, Fontes, S. 47.

41) MARQUART, Streifzüge, S. 52–53, 522. – GYÖRFFY, Landnahme (wie Anm. 17), S. 243ff., 254–261.

42) MIGNE, PG. 111, col. 149–157. – MORAVCSIK, Fontes, S. 25.

43) DAI. I, S. 176–177. – Die neue Literatur zur Lage von Etelküzü siehe Lex. d. MA., Artemis Vlg. 4, S. 52. – L. BENKŐ, Le sedi ungheresi nel secolo IX. In: Popoli delle steppe: Unni, Avari, Ungari. Settimane de studio ..., Spoleto 1988, S. 283–306.

halben Jahrhundert erfolgten Landnahme werden ziemlich oberflächlich geschildert: »... die Petschenegen fielen über die Türken her und vertrieben sie samt ihrem Fürsten Arpad. Die Türken ... vertrieben die Bewohner von Großmähren und besetzten deren Land«<sup>44)</sup>.

Konstantins auch hier bekundete Kenntnisse von den Verhältnissen des Karpatenbeckens im 9. Jahrhundert sind wertlos. Von Großmähren wußte er nur so viel, daß es nach Swatopluk's Tod von den Ungarn zerstört wurde, wo aber dieses zerstörte Land genau lag, war ihm unbekannt<sup>45)</sup>. Trotzdem geht es aus seinem Werk, das er letztendlich aufgrund von griechischen, petschenegischen und ungarischen Informationen verfaßte, eindeutig hervor, daß die Ungarn aus Etelköz von den Petschenegen und den mit ihnen verbündeten Bulgaren vertrieben wurden. Die Umsiedlung der Petschenegen über die Wolga und den Don, drei Jahre früher, als sie in die östliche Hälfte der heutigen Ukraine vordrangen, war unabhängig von den europäischen Mächten; der Angriff der Petschenegen und die ungarische Landnahme waren die letzte Phase einer Volksverschiebung auf der Steppe.

Arabischen Quellen zufolge wurden die »Türken« im 893 geführten Frühjahrsfeldzug des Samanidenemirs Ibrahim ibn-Ahmed vernichtend geschlagen<sup>46)</sup>. Vermutlich zur gleichen Zeit wurden die Usen, anders Torken, von den Karluken und Kimek-Türken angegriffen<sup>47)</sup>. Die fliehenden Usen fielen über die Petschenegen her und vertrieben sie aus ihrer Heimat. So blieb nur eine kleine petschenegische Gruppe am Ostufer des Uralflusses, wo ihr Ibn Fadhlan im Jahre 922 begegnete<sup>48)</sup>. Die Petschenegen flüchteten in dem bis ins Frühjahr reichenden Frost des Jahres 893<sup>48a)</sup> über die gefrorene Wolga und Don in den östlichen Teil des ungarischen Siedlungsgebietes und drangen vermutlich bis zum Dnjepr vor. Zu jener Zeit ging Levedi, der Hauptfürst der Ungarn, ins Chazarenland, um den Khagan um Hilfe gegen die Petschenegen zu ersuchen, und zu jener Zeit wählten die ungarischen Stammesfürsten statt des betagten Almos dessen Sohn Arpad zum Heerfürsten<sup>49)</sup>.

Der Zeitpunkt der ungarischen Landnahme wurde von der Mehrheit der ungarischen Historiker seit hundert Jahren auf das Jahr 895 datiert<sup>50)</sup>. Dessen ungeachtet erscheinen in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit bis heute neue Varianten mittelalterlicher Ansichten, nach denen die aus Scythien gekommenen Völkerschaften, wie die Skythen, Hunnen, Awaren, zum Teil oder im ganzen Ungarn waren beziehungsweise ungarisch sprachen und daher ihre

44) DAI, I, S. 250–253. – MORAVCSIK, Fontes, S. 51.

45) DAI, I, S. 64–65, 172–173, 180–183.

46) *Tārix at-Tabarī*, hg. von MUHAMMAD ABU'L FADL IBRAHIM, Cairo 1962–1967, 3, S. 2183.

47) Masoudi, *Les prairies d'or*, Paris 1830, S. 144. – Al-Mas'oudi, *Kitāb at-Tanbīh wa'l-Ischrāf*, hg. von M. J. DE GOEJE, Leiden 1894, S. 180–181; vgl. MARQUART, *Streifzüge*, S. 63. – P. B. GOLDEN, in: *Archivum Eurasiae Medii Aevi* 1 (1975), S. 23.

48) Togan ZEKI VALIDI, *Ibn Faḍlāns Reisebericht*, Leipzig 1939, S. 33.

48a) *Annales Fuldenses* (wie Anm. 13), S. 123.

49) DAI, I, S. 172–173. – Literatur in: MORAVCSIK, Fontes, S. 42–45 in Anm. – Vgl. dazu Gy. GYÖRFFY, *Kurzan und Kurzans Burg. Angaben zur Frage des Doppelkönigtums und zur Geschichte von Óbuda zur Zeit der Landnahme*. In: *Budapest Régiségei* 16 (1956), S. 35–40.

50) PAULER (wie Anm. 32), S. 34, 149–154. – GYÖRFFY, *Landnahme* (wie Anm. 17), S. 237–239.

Landnahme auch die Einwanderung der Ungarn bedeutete<sup>51</sup>). Es steht außer Zweifel, daß sich die Urheimat der Ungarn nach der Auflösung der Ugrier bei dem Süden des Uralgebirges mit der Steppenstraße berührte, und es ist auch anzunehmen, daß ungarische Volksteile bereits früher mitgerissen wurden und im Karpatenbecken landeten, sie machten aber keine so bedeutende Masse aus, daß sie das ethnische Bild des Karpatenbeckens geprägt hätten. Jedenfalls gelang es bis heute nicht, vor 895 im Karpatenbecken eine Volksgruppe zu finden, die den Namen *magyar* getragen hätte, dagegen wurden die zwischen dem Don und der Donau lebenden Ungarn von den mohammedanischen Geographen des 9. Jahrhunderts als *Madžgharija* bezeichnet<sup>52</sup>).

Die Einwanderung der Ungarn datieren wir aufgrund der zeitgenössischen Aufzeichnungen der »Annales Fuldenses« auf das Jahr 895, denn unter diesem Jahr wurde kurz der ungarisch-bulgarische Krieg erwähnt, der für die Ungarn schwere Folgen hatte<sup>53</sup>). Derselbe Krieg wurde beim Jahr 896 aufgrund des Berichtes von Lazarus, dem byzantinischen Gesandten, der nach Regensburg kam, ausführlicher behandelt<sup>54</sup>). Dieser Bericht stimmt in mehreren Einzelheiten damit überein, was der Fortsetzer von Georgios monachos über die vor der Landnahme geführten ungarisch-bulgarischen Kämpfe erzählt<sup>55</sup>).

Zur Vorgeschichte der Landnahme gehören zwei Streifzüge, die in zwei Richtungen geführt wurden. Im Jahre 894 verwüstete ein ungarisches Heer Pannonien auf Swatopluk's Aufforderung, der inzwischen gestorben war<sup>56</sup>). Die Ungarn räumten Pannonien, doch kann nicht ausgeschlossen werden, daß ein Teil von ihnen im nordöstlichen Teil des Karpatenbeckens zurückblieb<sup>57</sup>). Auf Ersuchen von Leo dem Weisen unternahm ein anderes ungarisches Heer in demselben Jahre einen Kriegszug gegen Bulgarien. Für die Schiffe sowie für die Hin- und Rückbeförderung sorgten die Griechen, und sie lösten später auch die Gefangenen aus<sup>58</sup>). Am Anfang des Jahres 895 kämpfte das Heer der Ungarn unter der Führung des Heerfürsten Arpad im Ausland<sup>59</sup>). In dieser Zeit griffen die Petschenegen und die Bulgaren die daheimge-

51) Vgl. ebd., S. 232.

52) MHK., S. 167. – K. CZEGLÉDY, A magyar népnév legrégebb előfordulásai a forrásokban (Die ältesten Erwähnungen des Namens »magyar« in den Quellen). In: Pais Emlékkönyv (Pais-Festschrift), Budapest 1956, S. 270–275.

53) Annales Fuldenses, S. 125.

54) Ebd., S. 129–130.

55) MORAVCSIK, Fontes, S. 59–64.

56) Annales Fuldenses, S. 125. – Vgl. GYÖRFFY, Landnahme (wie Anm. 17), S. 237.

57) Ebd., S. 237–238.

58) MORAVCSIK, Fontes, S. 60, 63–64.

59) DAI, I, S. 176–177. – Als Vorgeschichte des Streifzuges der Ungarn und Petschenegen gegen Konstantinopel und Bulgarien (Walandar) im Jahre 934 wurde von Mas'ūdī der Krieg zwischen den Ungarn und Petschenegen (895) erzählt, als die Bulgaren die Ungarn angegriffen haben: »Die ... Truppen von Walandar machten einen Streifzug gegen die Wohnsitze der Türken (das heißt Ungarn), während sie von denselben abwesend waren, und führten viele Kinder in die Gefangenschaft fort und trieben ihre Viehherden weg. Dies wurde ihnen hinterbracht, als sie durch ihren Krieg beschäftigt waren« (MARQUART, Streifzüge, S. 62). In den ungarischen Chroniken befindet sich eine Erwähnung, daß Árpád noch

bliebenen ungarischen Stämme in ihrer Heimat zwischen dem Dnjepr und der unteren Donau an<sup>60</sup>), was dazu führte, daß die Mehrheit des Volkes durch die Pässe der Karpaten in die neue Heimat flüchtete. Die beiden letzteren Ereignisse erscheinen in den ungarischen Chroniken in zweierlei Darstellungen der Landnahme. Die erste ist die Beschreibung der siegreichen Landnahme von Arpad, der von Ungvár her in Richtung der großen ungarischen Tiefebene vorstieß<sup>61</sup>); die zweite ist die Beschreibung der Flucht der sieben Stämme nach Siebenbürgen vor Adlern, die sie angriffen und ihre Tiere auffraßen<sup>62</sup>). Beide Beschreibungen spiegeln reale historische Tatsachen wider. Während Arpad in die große ungarische Tiefebene eindrang, deren Großteil von den Bulgaren besetzt war, vertrieben die Bulgaren und die Petschenegen die Ungarn aus Etelköz. Was die Richtung der Einwanderung betrifft, passierte Arpad wahrscheinlich den Verecke-Paß, das spätere »Russische Tor«, und erreichte bei Munkatsch die Tiefebene. Die Mehrheit der vor dem petschenegischen und bulgarischen Angriff Flüchtenden konnte durch die Pässe Radna, Ojtoz, Bodza und Prahova sowie durch den Törzburger Paß nach Siebenbürgen gelangt sein. Die untere Donau kann nicht in Frage kommen, denn sie war einer der wichtigsten Wege des Angriffs und der Flucht der Bulgaren<sup>63</sup>).

Es ist anzunehmen, daß mit den Ungarn auch Ostslawen, die sich ebenfalls vor dem Petschenegen-Angriff flüchteten, ins Karpatenbecken einwanderten<sup>64</sup>) und daß eine Gruppe jener Chazaren, die sich den Ungarn angeschlossen hatten, in Kiew geblieben sein mochte<sup>65</sup>).

Daß die Einwanderung eines bedeutenden Volksteiles in das Karpatenbecken nicht während ein oder zwei Monaten vonstatten ging, dafür können wir auch eine konkrete Analogie anführen. Am 6. Oktober 1335 ließ König Karl Robert einen Brief ausfertigen, in

vor den anderen Stammesfürsten aus Scythien nach Pannonien hereinzog: *capitaneus iste Arpad ... alios capitaneos in Pannoniam adeuntes fertur processisse* (SRH. I, S. 290).

60) Über den gleichzeitigen Angriff der Petschenegen und Bulgaren: DAI. I, S. 176–177.

61) Anonymus (P. magister), der aus der oberen Theißgegend stammte und die hiesigen Traditionen bewahrte (Gy. GYÖRFFY, Abfassungszeit, Autorschaft und Glaubwürdigkeit der Gesta Hungarorum des Anonymen Notars. In: Acta Antiqua Acad. Scient. Hung. 20 [1972], S. 223–227), kennt nur den Einzug durch Ungvár (SRH. I, S. 50–51; vgl. auch bei Kézai, ebd., S. 165).

62) In den größeren ungarischen Chroniken, deren Urtext am Ende des 11. Jahrhunderts verfaßt wurde, steht: *transierunt Alpes in quandam provinciam, ubi viderunt aquilas innumerabiles, et ibi propter aquilas illas manere non potuerunt, quia de arboribus tamquam musce descendebant aquile et consummebant devorando pecora erum et equos ... Exinde montes descenderunt per tres menses et deveniunt in confinium regni Hungarie scilicet in Erdelw ... Ibi que terreis castris septem preparatis pro uxoris et rebus suis ... Quapropter Teutonici partem illam ab illo di Simburg (~ Sibenburg), id est Septem Castra vocaverunt* (ebd., S. 286). Lat. *aquila*, altung. *bese*, ist hier die Benennung der Petschenegen; in den ungarländischen lateinischen Quellen des 11.–12. Jahrhunderts kommt ihr Name vor in der Form: *Bessi* (SRH. 1–2, Index).

63) Vgl. GYÖRFFY, Landnahme (wie Anm. 17), S. 238–240.

64) Wir können annehmen, daß mit den Ungarn auch Slawen nach dem Karpatenbecken geflüchtet sind, die aber noch nicht »Russen« oder »Ruthenen« genannt werden konnten, wie sie der Anonyme Notar nennt: *Similiter etiam multi de Ruthenis Almo duci adherentes, secum in Pannoniam venerunt* (SRH. 1, S. 47).

65) N. GOLB und O. PRITSAK, Khazarian Hebrew Documents of the Tenth Century, Cornell Univ. Press 1982.

dem die Steuerfreiheit der im Komitat Krassó gelegenen Güter des Erzbischofs Ladislaus von Kalocsa beurkundet wurde, denn der Erzbischof mußte mit seinem Burgvogt im Auftrag des Königs wegen der Umsiedlung des rumänischen Woiwoden Bogdan und seines Volkes nach Ungarn längere Zeiten in den Grenzgebieten des mit Serbien benachbarten Komitats Krassó verbringen (*de transitu et translatione Bogdan woyvode filii Mykula de terra sua in Hungariam, cuius translatio ... per plura tempora duravit*). Die Zeitpunkte, zu denen der Erzbischof im Auftrag des Königs an der Südgrenze weilen mußte, gehen aus dem folgenden Zitat hervor: *a festo Omnium Sanctorum usque ad festum Epiphaniarum Domini, secundo deinceps usque ad festum Pentecostes, et tertio demum usque ad festum Assumptionis Beate Virginis ipsum residentiam facere in partibus confinii regni in servitiis nostris opportuisset*<sup>66</sup>. Das erste Mal hielt er sich dort vom 1. November 1334 bis zum 6. Januar 1335, das zweite Mal bis zum 4. Juni und das dritte Mal bis zum 15. August auf. In den Zwischenzeiten mußte er offensichtlich in seine Residenzstadt zurückfahren. Demnach dauerte diese rumänische Einwanderung nach Ungarn von Serbien her mit Unterbrechungen zehneinhalb Monate.

Zwischen 895 und 900 war die Heimat der Ungarn die östliche Hälfte des Karpatenbeckens. Im Jahre 899 schloß Arnulf, der auch Pannonien besitzende ostfränkische Kaiser, mit den Ungarn ein Bündnis und drängte das ungarische Heer zu einem Kriegszug gegen Berengar, den in Norditalien herrschenden König. Die Ungarn kämpften in Italien, als Arnulf verstarb<sup>67</sup>. Das im Jahre 900 aus Italien heimkehrende Heer konnte Pannonien, durch das es freien Durchzug haben sollte, leicht in Besitz nehmen<sup>68</sup>. Den »Annales Fuldenses« zufolge zogen die Ungarn im Herbst des Jahres 900 schon vom Süd- und Nordufer der Donau zu einem Angriff gegen Bayern aus und kehrten dann nach Pannonien zurück<sup>69</sup>. Der Umstand, daß sie auch am Nordufer aufbrachen, spricht dafür, daß im Jahre 900 auch die *Marahensium fines*, die Gegend von Neutra und Preßburg, in ihren Besitz kam<sup>70</sup>. Die Ungarn zerstörten im Herbst des Jahres 902 das im Marchtal gelegene Großmähren<sup>71</sup> und schlugen im Jahre 907 vernichtend das angreifende bayerische Heer<sup>72</sup>, was der hundertjährigen fränkischen Herr-

66) Anjoukori okmánytár. Codex Diplomaticus Andegavensis 3, Budapest 1883, S. 201. – Documenta historiam Valachorum in Hungaria illustrantia usque ad annum p. Chr. 1400. Curante E. LUKINICH, adiuvante L. GÁLDI, A. FEKETE NAGY et L. MAKKAI, Budapest 1941, S. 74–75.

67) Siehe Anm. 27.

68) GYÖRFFY, Landnahme (wie Anm. 17), S. 242–243.

69) Annales Fuldenses, S. 134–135.

70) Ebd. – Siehe GYÖRFFY, Landnahme (wie Anm. 17), S. 242–243.

71) Ebd. – Annales Alamannici 902: *Et bellum in Maraha et patria victa* (MGH SS 1, S. 54). Zum Wortgebrauch *patria* für Mähren vgl. Annales Fuldenses 899: *Bawarii terminos Maraborum ... intrantes ... Zentobulchum puerum ... eripuerunt ... atque in fines patriae suae ... secum abduxerunt* (wie Anm. 13, S. 133). Vgl. GYÖRFFY: Der Donaauraum zwischen Bayern, Mähren und Ungarn im 10. Jh., In: Forschungen zur Geschichte der Städte und Märkte Österreichs, 4, Bayern, Ungarn und Slawen im Donaauraum. Red.: W. KATZINGER – G. MARCKHGOTT, Linz/Donau 1991, S. 44–45.

72) Annales Iuvavenses Maximii 907: *Bellum pessimum fuit ad Brezalauspurc IIII nonas Iulii* (MGH SS 32/2, S. 742). Vgl. Kurt REINDEL, Die bayerischen Luitpoldingen, München 1953, S. 62–70.

schaft in Pannonien ein Ende setzte. Von da an bis etwa 970 war die Enns der westliche Grenzfluß des bayerisch-ungarischen Grenzödlandes<sup>73)</sup>, wie sie es zur Zeit der Awaren war<sup>74)</sup>.

Nachdem König Stefan der Heilige im Jahre 1001 ein Königreich nach karolingischem Muster gegründet und die Ungarn – nach den griechischen, später lateinischen Bekehrungsversuchen – das Christentum angenommen hatten<sup>75)</sup>, brachen sich die Wellen weiterer Steppenvölker an Ungarn, und im Land konnten sich nur noch Bruchteile angreifender Nomadenvölker ansiedeln<sup>76)</sup>.

73) *Annales Fuldenses* 900: *Avári qui dicuntur Ungari ... cum manu valida et maximo exercitu ultra Anesum fluvium regnum Baiowaricum ostiliter invaserunt, ... Ungari ... redierunt, unde venerunt, ad sua in Pannoniam ... (Baiowari) pro tuitione illorum regni validissimam urbem in littore Anesi fluminis muro obposuerunt* (S. 134–135).

74) POHL (wie Anm. 10), S. 308ff.

75) György GYÖRFFY, *König Stephan der Heilige*, Budapest 1988, S. 99ff.

76) H. GÖCKENJAN und Gy. GYÖRFFY (wie Anm. 6), *passim*.